



STARKE REGION

VEREINIGUNG FÜR EINE STARKE REGION BASEL/NORDWESTSCHWEIZ

**Verleihung Anerkennungspreis für eine Starke Region Basel
an Prof. Dr. Antonio Loprieno
im Wildt'schen Haus, Basel
Mittwoch, 2. September 2015, 18.30 Uhr**

Dankesrede von Prof. Dr. Antonio Loprieno

Es gilt das gesprochene Wort

Sehr geehrte Frau Nationalrätin

Sehr geehrter Herr Regierungspräsident

Sehr geehrte Damen und Herren Land- und Grossrätinnen und -räte

Verehrte, liebe Mitglieder der Vereinigung für eine Starke Region Basel und Nordwestschweiz

Ich bin gerührt und sprachlos. Ich danke Herrn Regierungspräsident Anton Lauber für die überschwänglichen Lobesworte und pars pro toto Frau Nationalrätin Elisabeth Schneider-Schneiter als Vorsitzende der Vereinigung für eine Starke Region für das unglaubliche Privileg, die Sie mir haben zuteilwerden lassen.

Durch die Verleihung des diesjährigen Preises haben Sie mir eine emotionale Ehre erwiesen, die mich sehr bewegt und für die ich Ihnen von Herzen danken möchte. Ja, ich habe diese Worte absichtlich gewählt: eine „emotionale Ehre“. Aber sind nicht alle Anerkennungen „emotional“? Ich meine, nicht wirklich. Natürlich haftet jeder Preisverleihung eine gewisse Emotionalität an. Aber neben dem Gefühl der Freude schleicht sich oft bei diesen Ehrungen auch eine gewisse Routine ein, für die den Preis verleihende Organisation wie auch für den Preisgekrönten, der oft quasi daran gewöhnt ist.

Dies ist heute für mich gewiss nicht der Fall, ganz im Gegenteil: Es ist eine seltene Freude und ja, auch emotionale Wallung, nur einen Monat nach dem Rücktritt von jenem Amt, dem ich den heutigen Preis schulde (denn es wäre vermessen zu glauben, er gelte mir als Person), für dessen Führung eine derart sichtbare regionale Auszeichnung zu bekommen. Und als Intellektueller kann ich diese von mir tief empfundenen Emotionen nichts anders zähmen als durch eine gemeinsam mit Ihnen geführte Reflexion über die Eigenschaften dieses Preises – eines Preises „für eine starke Region“ an den ehemaligen Rektor der Universität der namentlichen Region.

Hier meine erste Beobachtung: der Begriff „Region“ gehört nicht zum DNA einer Universität. Dies natürlich nicht, weil eine Universität etwa nicht in einer Region verortet ist. In diesem geographischen Sinne ist die Universität Basel sehr wohl die Universität der Region Basel/Nordwestschweiz. Wenn ich sage, dass der Begriff „Region“ nicht zum DNA einer Universität gehört, so meine ich, dass es ein anderes Konzept gibt, das den menschlichen Wohnraum beschreibt und viel eher zum Wesen

der Universität gehört, und das ist der Begriff „Stadt“. Nun höre ich schon verlegene Geräusche und beobachte enttäuschte Stirnrunzeln. Viele von Ihnen werden jetzt denken: „Der hat nun wirklich unsere Sympathie verspielt! Wenn ich gewusst hätte, dass er so eine Frechheit von sich gibt, wäre ich zu diesem Anlass gewiss nicht gekommen!“. Deshalb ist auch in diesem Fall sofort eine Korrektur angezeigt, denn es ist uns durchaus bewusst, dass der Gebrauch des Begriffes „Stadt“ ist in unserer Region heikel ist. Wenn Begriffe eine eigene Seele hätten und reden könnten, würde der Begriff „Stadt“ zum Gott der Begriffe folgendes Gebet richten: „Bitte, lieber Gott der Begriffe, lass mich nicht in Verbindung mit Basel gebraucht werden!“ Dieser heikle Status des Begriffes „Stadt“ bei uns liegt an der Tatsache, dass wir in ihm reflexartig primär die politische Denotation erkennen. „Die Stadt“ ist für uns Nordwestschweizerinnen und -schweizer unmittelbar deckungsgleich mit „Kanton Basel-Stadt“, mit dem wir – je nach Wohnort oder politischer Gesinnung – fast automatisch entweder positive oder negative Konnotationen verbinden.

Wenn ich aber sage, dass die „Stadt“ die natürliche Verortung der Universität darstellt, so meine ich „Stadt“ explizit nicht in politischem, sondern in moralischem Sinne. „Stadt“ im Sinne von Gemeinschaft von Menschen, die ähnliche kulturelle Werte und intellektuelle Prämissen teilen. „Stadt“ nicht als Gegenteil von „Land“, sondern als Gegenteil von „Unkultur“. Es ist dies die Bedeutung von „Stadt“, die etwa der Prophet Jeremias meinte, als er schrieb: „Sucht das Wohl der Stadt, in die ich Euch in die Verbannung geschickt habe“, obwohl der weitaus grösste Teil der damaligen Bevölkerung Babylons nicht in einer Stadt, sondern auf dem Land wohnte; jene Bedeutung, die ein paar Jahrhunderte später den Philosoph Platon zur Theoretisierung einer idealen „Schönstadt“ inspirierte oder – um einen grossen zeitlichen Sprung und vielleicht auch ein bisschen enzyklopädische Hybris walten zu lassen – Avenir Suisse vor kurzem zur Ausarbeitung eines Modells der „Schweiz als Stadt-Landschaft“ ermunterte. In diesem Sinne meine ich eben, dass der Universität nicht die „Region“, sondern die „Stadt“ eingeschrieben ist. So ist auch die Universität Basel die „Stadt“ all jener, die – wie wir alle, die wir heute Abend in diesem Raum sitzen – eine natürliche, historische oder moralische Affinität zu ihr empfinden, egal ob sie aus Basel, Liestal, Frick oder Dornach stammen. Die Universität Basel ist das akademische Herz einer „Stadt“, die eine menschliche Gemeinschaft analog Denkender ohne digitale Grenzen bildet – weder die Birs noch der Birsig noch die Aare – sondern die mit fliessenden Übergängen von Bevölkerungsdichten unsere gesamte Nordwestschweiz abdeckt.

Aber es ist beileibe nicht so, dass die Ehe zwischen Universität und „Stadt“ absolut spannungsfrei verläuft. Denn die Universität hat in ihrer Geschichte die Tendenz gehabt, vor lauter Orientierung am Wohl der „Stadt“ ihre eigene Abhängigkeit von den Verhältnissen und den realen Gegebenheiten dieser „Stadt“ – und das ist eben, was die „Region“ ausmacht – zu vernachlässigen. Zwar lassen sich die Werte der Universität nicht auf ihr ökonomisches und kulturelles Umfeld beschränken. Aber – und das gilt in besonderem Masse für eine Schweizer Universität wie unsere – es ist gerade dieses regionale gesellschaftliche Umfeld, das die Universität politisch und finanziell unterstützt. Deshalb braucht die Universität eine Verortung in ihrer Region und eine starke Einbindung in deren sozio-ökonomisches Leben. In diesem Sinne haben wir in den letzten Jahren an der Universität Basel unser regionales Profil geschärft und beschreiben uns in unserer Strategie als regional verankerte, aber international ausstrahlende Institution des Wissens.

Gerade das haben Sie heute – so ich die Begründung für diese eigentlich unbegründete Preisverleihung korrekt lese – mit Ihrer Anerkennung hervorheben wollen: Die Bedeutung nicht meiner Person als temporärer Diener der Institution, sondern die Bedeutung der Universität Basel als Säule, welche – wie Sie schreiben – „für unsere ganze Region eine historische Bedeutung hat und unserer Region grosses Prestige bringt“. Ihre Worte gelten gleichsam als Begründung und als Mahnung. Sie fordern zu einem nachhaltigen Bekenntnis zur Universität Basel auf: Jene von uns, die in dieser „Stadt“ namens „Region Nordwestschweiz“ politisch, ökonomisch und kulturell tätig sind, fordern sie zur weiteren überzeugten Unterstützung dieser Werkstatt des regionalen Wissens auf. Noch mehr

fordert aber Ihr Preis jene von uns wie den heutigen Preisträger auf, die auch das Privileg einer Beteiligung am wissenschaftlichen Leben der Universität Basel geniessen dürfen, sich noch mehr für das Wohl der Region zu engagieren.

Damit schliesst sich der Kreis dieser Preisverleihung: Was heute hier in diesem konnotationsvollen Gebäude zelebriert wird, ist eigentlich weder die Person eines ehemaligen Amtsträgers noch die Institution, die er eine Zeit lang zu koordinieren versucht hat, sondern der „städtische“ Geist dieser Gemeinschaft, die uns verbindet und die auf so prägnante Weise in der doppelten Bezeichnung „Basel/Nordwestschweiz“ im Namen Ihrer Vereinigung zum Ausdruck kommt. Wir alle heute Abend in diesem Wildt'schen Haus der Universität Basel sind Bürgerinnen und Bürger Basels als jener physisch nicht genau eingrenzbaeren „Stadt“, zu deren sozialem und moralischem Wohl unser aller Bemühungen gelten; und wir sind aktive Mitglieder des politischen, kulturellen und ökonomischen Raumes der Nordwestschweiz, in dem wir das unvergleichbare Privileg haben zu leben und zu arbeiten und zu dessen Behauptung im nationalen und internationalen Wettbewerb wir uns weiterhin einsetzen wollen und einsetzen werden.

Von ganzem Herzen: Verbindlichen Dank für Ihre Anerkennung.

Es lebe die Nordwestschweiz!